



Aschewolke wird untersucht

Eine Aschewolke schwebt über Europa – doch was steckt in ihr? Wie dick sind die einzelnen Teilchen, woraus bestehen sie, wie viele sind es? Auf solche Fragen hätten viele Forscher gerade gern genaue Antworten. Denn dann könnten sie unter anderem besser verstehen, wie gefährlich die Aschewolke für Flugzeuge ist. Ein Vulkan auf Island speit die Asche seit Tagen in die Luft. In vielen Teilen Europas lag deshalb der Flugverkehr auch gestern noch komplett lahm.

Nun könnten Forscher bald genauer Bescheid wissen über die merkwürdige Wolke. Denn das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, kurz DLR, wollte ein Flugzeug in die Luft schicken, das sie untersucht. Die Maschine namens Falcon 20E sollte am Montagmittag oder am frühen Abend von Oberpfaffenhofen in Bayern starten. Der Flug sollte zwei bis drei Stunden dauern und aus einer Höhe von 3000 bis 10 000 Meter Daten zur Wolke liefern.

Wissenschaftler des DLR waren das ganze Wochenende über damit beschäftigt, das Flugzeug vorzubereiten. Sie rüsteten es zum Beispiel mit einem speziellen Laser und anderen Instrumenten aus, mit denen sie Teilchen in der Luft untersuchen können.



Ein Forschungsflugzeug vom Typ Dassault Falcon 20E soll für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt die Aschewolke in der Luft untersuchen. Es sollte gestern in Oberpfaffenhofen in Bayern starten. Foto: dpa

Die Ergebnisse des Flugs wurden gespannt erwartet. Am Wochenende hatten sich Vertreter von den Fluggesellschaften darüber beklagt, dass solche Messungen nicht schon früher gemacht wurden. So ein Messflug sei alles andere als alltäglich und müsse gut vorbereitet werden, sagte die DLR.

Räuber stehlen in Japan Bienen

Bienendiebe sind in Japan in Asien unterwegs. Die Räuber haben schon mehrmals Zehntausende Bienen gestohlen. „Ich bin seit 58 Jahren Bäuerin, aber dass jemand Bienen klaut, habe ich noch nie erlebt“, sagte eine alte Frau. Für sie und andere Bauern in Japan ist das ein riesenproblem. Denn sie brauchen die Bienen unbedingt für den Anbau von Erdbeeren. Die Bienen bestäuben nämlich die Blüten der Erdbeerpflanzen. Und so können sich besonders gute und viele Erdbeeren daraus entwickeln.

Aber warum klaut jemand die Bienen? Experten vermuten, dass die Diebe die Tiere teuer verkaufen wollen. Denn die Bauern brauchen die Bienen unbedingt – und es gibt gerade zu wenige Bienenvölker. Das liegt unter anderem daran, dass es im Sommer recht kalt war und die Bienen sich nicht so gut vermehren. Außerdem gibt es immer mehr Leute, die Bienen als Hobby züchten, sagen Fachleute.

Kampf für mehr Kontakt zu Kindern

Neue Kreisgruppe des Väteraufbruchs für Kinder / Kinder sollen abwechselnd bei Mutter und Vater leben können

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
 ANDREA WÜSTHOLZ

Waiblingen. Kinder brauchen beide Eltern. Dennoch müssen jene, die nach einer Trennung Kontakt zu ihren Kindern pflegen wollen, zuweilen kämpfen wie die Löwen. Ihr Umgangsrecht lässt sich leicht boykottieren. Der „Väteraufbruch für Kinder“ vertritt nun auch in einer Rems-Murr-Gruppe die Interessen aller Eltern, die mehr Kontakt zu ihren Kindern haben wollen.



„Wo willst du leben, bei Mama oder Papa?“ Eine solche Frage darf niemandem einem Kind aufbürden, findet Dr. Peter Walcher: Das Kind wird sich quälen, weil es sich gegen einen von beiden entscheiden muss. Diese weitreichende Entscheidung müssen Erwachsene treffen. Peter Walcher kennt eine Antwort, die bisher nur wenige getrennte Eltern in die Tat umsetzen und die seiner Erfahrung nach kaum ein Familiengericht als Option ansieht: Das Kind könnte bei beiden leben. Eine Woche bei der Mutter, eine Woche beim Vater, immer im Wechsel.

Geht nicht? Klappt nicht? Haut nicht hin? Wieso denn eigentlich nicht? Wieso sollte ein Vater nicht ebenso selbstverständlich Teilzeit arbeiten wie eine Mutter? Wieso sollte er nicht richtig Alltag mit den Kindern teilen, statt bloß am Wochenende lustige Ausflüge zu unternehmen? „Wir müssen uns von der Einseitigkeit unserer Ausrichtung auf Beruf und Karriere lösen“, heißt es im Flyer des „Väteraufbruchs“. Dann könnte gelingen, was Walcher fordert. Dann gäbe es diese Einkommensunterschiede zwischen Müttern und Vätern nicht mehr in diesem Ausmaß. Es wären im Idealfall keine Unterhaltszahlungen mehr nötig. Männer hätten mehr Zeit für ihre Kinder.

Sie wollen, was Frauen oft fordern: Familienarbeit gerecht aufteilen

Walchers Mitstreiter Henning Schläger sieht den seit 20 Jahren schon aktiven Väteraufbruch gar als „Fortsetzung der Emanzipationsbewegung“. Diese Väter wollen, was Frauen fordern. Sie wollen Familienarbeit und Kindererziehung gerecht aufteilen. Man lässt sie aber nicht. Diese Erfahrung haben Walcher und Schläger gemacht. Seit zehn Jahren kämpfe er für ein geregeltes Umgangsrecht mit seinen Kindern auch in den Ferien, erzählt Walcher.



Dr. Peter Walcher (links) und Henning Schläger gehören beide dem Vorstand des Vereins Väteraufbruch für Kinder in Stuttgart an. Eine Kreisgruppe Rems-Murr ist neu gegründet. Ziel ist, ein Forum zu bieten für alle, die mehr Kontakt zu ihren Kindern haben wollen. Bild: Bernhardt

Bis heute gelinge es nicht, weil das Amtsgericht in Waiblingen den Boykott der Mutter nicht sanktioniere, sagt der Facharzt für innere Medizin, Psychosomatik und Psychotherapie. Theoretisch könnte ein Gericht ein Ordnungsgeld verhängen, wenn eine Mutter – und meist leben die Kinder nach einer Trennung bei den Müttern – den Umgang der Kinder mit dem Vater boykottiert. Oder man könnte ihr mit dem Entzug des Sorgerechts drohen. Nichts davon geschieht, sagt Walcher. Weshalb er in zehn Jahren 60 Wochen Ferienzeit nicht mit seinen Kindern verbracht habe. Ein Verlust, der nicht wieder gutzumachen sei.

Peter Walcher wünscht sich mehr Sachverstand – sowohl bei Gutachtern, die sich eben mal nach zweistündigen Gesprächen Urteile bilden, wie auch bei Richtern. Zu wenige wissen zum Beispiel aus Walchers Sicht, was ein elterliches Entfremdungssyndrom ist: Es ist nicht schwer, ein Kind so zu manipulieren, dass es den anderen Elternteil scheinbar nicht mehr mag. Gewisse Aussagen fördern so etwas: Du musst nun zum Papa, da musst du jetzt einfach durch. Der Papa hat mir sehr wehgetan, weißt du. Irgendwann wird das Kind sagen, es wolle nicht mehr dorthin. Peter Walcher hat es als

Psychotherapeut mit Erwachsenen zu tun, die unter solchen Manipulationen ihrer Kindheit noch immer leiden.

In strittigen Fällen urteilen Gerichte eher zugunsten der Mütter, bestätigt Henning Schläger. Bei ihm liegt die Trennung von der Mutter seiner Söhne schon 17 Jahre zurück. Die Kinder sind erwachsen. Schläger gehört dennoch dem Vorstand des Väteraufbruchs für Kinder in Stuttgart an. Weil sich zwar schon vieles, aber eben noch nicht genug in die richtige Richtung bewegt habe. Als positiv bewertet Schläger das neue Familiengesetz, welches seit September 2009 gilt. Seitdem muss ein Gericht bei Streit ums Umgangsrecht ganz schnell, innerhalb von vier Wochen, eine Entscheidung fällen. Eltern müssen, falls nötig, Beratung in Anspruch nehmen, und eine außenstehende, neutrale Person kann als Verfahrensbeistand die Interessen des Kindes vertreten.

Das Beste fürs Kind ist eine „Sorgepflicht beider Eltern“, so drückt es Peter Walcher aus. In Deutschland können aber nicht verheiratete Väter noch immer nur dann das gemeinsame Sorgerecht erhalten, wenn die Mutter zustimmt. Das gibt's in fast keinem anderen europäischen Land mehr. Auch das wird sich bald ändern, hofft Walcher.

Väteraufbruch

Die neu gegründete Kreisgruppe Rems-Murr des „Väteraufbruchs für Kinder“ trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr, in Waiblingen. Infos und Anmeldung bei Dr. Peter Walcher, Tel. 0 71 51 / 98 29 77, E-Mail: PeterWalcher@web.de.

Es geht bei den Treffen des Väteraufbruchs um Erfahrungsaustausch, juristische Beratung kann der Väteraufbruch nicht anbieten.

Angesprochen sind nicht nur Väter, sondern auch Mütter, die getrennt von ihren Kindern leben, oder Großeltern, die sich mehr Kontakt zu ihren Enkelkindern wünschen.

In der Region Stuttgart zählt der „Väteraufbruch für Kinder“ etwa 90 Mitglieder, darunter etwa zehn Prozent Frauen. Im Rems-Murr-Kreis gehören der Initiative bisher rund 30 Menschen an.

Die SPD ist kein Medienereignis mehr

Die SPD Rems-Murr braucht eine Frischzellenkur / Jürgen Hestler als Kreisvorsitzender wiedergewählt

Backnang (wa). Der SPD-Kreisvorsitzende Jürgen Hestler will der Partei eine Frischzellenkur verordnen. Neudeutsch ausgedrückt: Die SPD braucht ein Upgrade. Nicht bei jedem altgedienten Genossen stößt er mit dem Appell zur Erneuerung auf ungeteilte Begeisterung – oder auch nur auf Verständnis.

Wahlen, Berichte, Anträge, und das dreieinhalb Stunden lang. Beim Kreisparteitag im Bürgerhaus war Basis-Parteiarbeit nach dem üblichen Muster zu erleben. Aber genau damit werde man immer unattraktiver für junge Leute und für andere sich neu entwickelnde gesellschaftliche Milieus, sagte Jürgen Hestler und fragte: „Was machen wir?“ Der Vormann der SPD im Kreis gibt selbst die Antwort. „Wir machen Versammlungen mit Einladungsfristen, mit einer festen Tagesordnung, genehmigen das Protokoll, stellen Anträge und glauben, so die Welt retten zu können!“ Mit diesen Strukturen, da ist sich Hestler sicher, gewinnt man als Partei keinen Blumentopf mehr.

„Das ist nicht mehr die Welt der jungen Leute“, sagt er. Der Blick in den Saal mag das untermauern. Ein paar Jusos sind da, natürlich, aber das Durchschnittsalter an diesem Abend liegt deutlich jenseits der Fünfzig. Junge Leute diskutieren nicht mehr am Stammtisch über die Politik, sagt Hestler, sie twittern. Willy Brandt, für viele im Saal vermutlich die sozialdemokratische Ikone überhaupt, hat vor vier Jahrzehnten regiert. „Für die Jungen ist das längst Geschichte“, weiß der Kreisvorsitzende, der als Lehrer täglich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun hat. Hestler empfiehlt seiner Partei dringend eine Modernisierung nach innen und nach außen. Seinen Rechenschaftsbericht hat er überschriften „Die SPD upgraden“.

Die Gesellschaft wandelt sich radikal, die



Jürgen Hestler ist als Kreisvorsitzender der SPD Rems-Murr wiedergewählt worden. Er verordnete seiner Partei ein „Upgrade“. Bild: Steinemann

Welt hat sich verändert – nur, so die Botschaft, die SPD ist noch lange nicht in dieser veränderten Welt angekommen. Neue Lebensstile entwickeln sich. „Das Lebensgefühl ist ein völlig anderes.“ Hestler projiziert ein Foto an die Wand, in dem die Ergebnisse einer Sinusstudie zu Veränderungen der Lebensmilieus dargestellt werden. Mancher im Saal wird erstmals damit konfrontiert und tut sich wohl auch schwer damit, wie in der anschließenden Aussprache deutlich wird. Die bürgerliche Mitte ist nur noch eines von vielen Lebensmilieus; eines mit abnehmender Bedeutung. „Moderne Performer scheren sich nicht mehr um links und rechts“, sagt Jürgen Hestler, dann sarkastisch: „Moderne Menschen wählen die FDP oder die Piratenpartei.“

Die SPD habe vordergründig die Wahl: entweder die alten Zeiten beschwören oder upgraden. Nach Hestlers Überzeugung ist eine Anpassung an die modernen Erforder-

nisse der einzige mögliche Weg. Das heißt, neue Strukturen nach innen zu schaffen, ein neues Auftreten nach außen an den Tag zu legen. Das bedeute auch, die Neuen Medien viel intensiver zu nutzen, interaktive Veranstaltungsformen anzubieten.

Organisation überdenken

Die SPD selbst, so der Mann aus dem Weissacher Tal, ist heute kein Medienereignis mehr. Es gelte auch, die eigene Organisation zu überdenken. Zugleich müsse man sich wieder viel mehr auf die eigenen Stärken als Mitgliederpartei besinnen, forderte er. Natürlich haben die Sozialdemokraten das bessere Programm und die besseren Inhalte, sagt Hestler: „Aber wir leben in einer Mediengesellschaft. Und in einer Mediengesellschaft braucht jede Botschaft ein Symbol.“ Es sei der SPD nicht gelungen, ihre

Themen ausreichend in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken: „Andere machen das besser“, weiß er.

„Ich leide darunter, dass wir es nicht geschafft haben, den Blick auf die wirklichen Ungerechtigkeiten zu richten.“ Zu leiden hat ein Sozialdemokrat viel in diesen Zeiten. Hestler nennt gleich ein Dutzend Anlässe für dieses Leiden. „Ich leide, wenn ich fast täglich erkennen muss, dass die SPD bei der Jugend massiv an Attraktivität verloren hat. Ich leide, wenn Umfragen mir sagen, dass die SPD mit keinem emotionalen Wert wie Zukunft oder Geborgenheit mehr verbunden wird. Ich leide, wenn die SPD offenbar nicht mehr den Nerv der Leute trifft. Ich leide darunter, dass eine rein symbolische Politik offensichtlich erfolgreicher ist als der tiefgreifende politische Diskurs.“

Das nicht alle sich so ohne weiteres mit seinem Appell zur Erneuerung anfreunden können, hatte Jürgen Hestler bereits vorausgesehen. „Mir ist schon klar, dass nicht jeder von uns upgrademäßig begeistert ist.“ So steht es schon vorab in seinem Redemanuskript. Dass es dann tatsächlich so ist, „das sehe ich in manchen Gesichtern“, schiebt er am Schluss seines Berichtes nach.

Der SPD-Vorstand

Jürgen Hestler aus Weissach im Tal wurde beim Kreisparteitag der SPD für weitere zwei Jahre in seinem Amt als Kreisvorsitzender der Sozialdemokraten bestätigt. Er erhielt bei der Versammlung im Backnanger Bürgerhaus 62 von 67 abgegebenen gültigen Stimmen der Delegierten.

Zum neuen stellvertretenden Kreisvorsitzenden wurde der 35-jährige Rechtsanwalt Torsten Früh aus Backnang gewählt. Weitere Stellvertreter sind Sybille Ernst (Schorndorf) und Harald Rass (Fellbach).